



Heute beginnt
unser neuer Roman

Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Das Blatt monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Pf. Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In allen größeren Geschäften besteht kein Zweifel auf Verlangen der Zeitung über auf Rückzahlung des Bezugspreises. Bestellungen für beide Teile des Monats (Montag) ersuchen Sie. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Wilhelm Wiegand, Heubühlweg (Wildb.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenzeitung vom 1. bis 7. März, Sonntag ausgenommen, 6 Pf., andere Tage 4 Pf. 10 Pf. (einschließlich 20 Pf. Postgebühren) 1 Pf. 10 Pf. (einschließlich 20 Pf. Postgebühren). Die Anzeigenzeitung vom 8. bis 14. März, Sonntag ausgenommen, 4 Pf. 10 Pf. (einschließlich 20 Pf. Postgebühren). Die Anzeigenzeitung vom 15. bis 21. März, Sonntag ausgenommen, 3 Pf. 10 Pf. (einschließlich 20 Pf. Postgebühren). Die Anzeigenzeitung vom 22. bis 28. März, Sonntag ausgenommen, 2 Pf. 10 Pf. (einschließlich 20 Pf. Postgebühren). Die Anzeigenzeitung vom 29. bis 31. März, Sonntag ausgenommen, 1 Pf. 10 Pf. (einschließlich 20 Pf. Postgebühren). Druck: E. Wiegand, Heubühlweg, Wildb., Neuenbürg.

Nr. 24

Neuenbürg, Montag den 29. Januar 1940

98. Jahrgang

Das Neueste in Kürze

Tokio. Die japanische Regierung hat am Samstag erneut nachdrücklich Protest erhoben gegen die Festnahme der 21 deutschen Reichsangehörigen an Bord des japanischen Dampfers „Asama Maru“ und verlangt, daß die britische Regierung den Fall noch einmal von größeren Gesichtspunkten aus überprüfe möge; dabei ist wiederum die Freilassung der Gefangenen gefordert worden.

Schanghai. Die gewaltsam durch die Engländer von der „Asama Maru“ heruntergeholtten Deutschen wurden am Sonntag in Hongkong an Land gebracht und als Kriegsgefangene behandelt. Sie wurden den britischen Militärbehörden übergeben.

Berlin. Der Großdeutsche Rundfunk bringt am Dienstagabend von 20.30 Uhr bis 22 Uhr über alle Sender eine Gedend- sendung zum 30. Januar 1939.

Weltmeister Berauer siegte in Garmisch-Partenkirchen

Garmisch-Partenkirchen, 29. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Der 3. Tag der Internationalen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen brachte vor zahlreichen Zuschauern die hart umkämpfte Entscheidung in der nordischen Kombination zur bayerischen Skimeisterschaft. 1. und bayerischer Skimeister 1940 wurde Weltmeister Guntl Berauer (SS Riesengebirge) vor Wimmer (Ordensburg Southofen) und Grefeller Simon.

Abschluß der Internat. Wintersportkämpfe Villach 1940

Villach, 29. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Der Kampf um den Ehrenpreis des Führers sowie um die Meisterschaften der Ostmark in der nordischen Kombination und im Spezialspringen auf der Meisterschaftsschanze in der Subert-Kandner-Kampfbahn zu Villach wurde am Sonntag entschieden. Selim Vantšner (SS Innsbruck) sicherte sich mit der Gesamtnote 671,01 überlegen den Sieg vor dem Salzburger Hans Koch, womit ihm zugleich die Ostmark-Meisterschaft zuziel. Den Ehrenpreis des Führers, der in der ungewöhnlichen Kombination Spezialspringlauf — Speziallauf vergeben wurde, erhielt Gregor Söll (SS Mallwitz).

15 Grad Wärme in Dalmatien

Belgrad, 29. Jan. (Eig. Funkmeldung.) In einigen Gegenden Jugoslawiens ist Tauwetter eingetreten, das teilweise zu Ueberschwemmungen führte. Auf der Donau und ihren Nebenflüssen beginnt das Eis zu bersten und gleichzeitig das Wasser zu steigen. In Dalmatien herrschen Temperaturen bis zu 15 Grad Wärme.

Angriffsversuche auf dem Eis Der finnische Heeresbericht.

Helsinki, 28. Jan. Nach dem finnischen Heeresbericht vom 26. Januar unternahmen die Russen auf dem Eis des Melasjärvi und Taipale Angriffsversuche, die abgewiesen werden konnten. Nordostwärts des Ladoga-Sees hält der schon seit fünf Tagen ununterbrochene Druck auf die finnischen Stellungen an, die bisher gehalten werden konnten. Die russischen Angriffe sollen verlustreich abgewiesen worden sein. Von den anderen Frontabschnitten der Ostgrenze wird lebhafteste Patrouillenaktivität gemeldet. An der Ostküste des Ladoga unternahmen die Russen, von Artilleriefire unterstützt, mehrere Angriffe auf die Verteidigungsstellungen des finnischen Forts von Mantli. Auch hier vermochten die Finnen ihre Stellung zu halten. Ueber die Tätigkeit der Luftwaffe werden keine nennenswerten Ereignisse gemeldet.

Fortschritt der Kämpfe am Ladogasee

Helsinki, 28. Jan. Der 26. Januar verlief auf der Iarischen Landenge — so teilt der finnische Heeresbericht vom 27. Januar mit — verhältnismäßig ruhig. Einige russische Batterien sollen durch finnische Artillerie zum Schweigen gebracht worden sein. Nordostwärts vom Ladogasee, wo die Kämpfe schon seit einigen Tagen andauern, sollen die Finnen weitere Angriffsversuche abgewiesen haben. An den anderen Frontabschnitten herrscht erfolgreiche Patrouillenaktivität.

Die Seestreitkräfte melden, daß finnische Küstenbatterien die Tätigkeit der Landstreitkräfte unterstützen haben und daß ein russisches Unterseeboot vor einigen Tagen in einem finnischen Minenfeld vernichtet worden sei. Sowjetische Flugzeugangriffe richteten sich auf Jvalo, Suovoski, Kuvansa und Valtimo in Nordfinland. Im Verlaufe des Tages sind, entsprechend dem finnischen Heeresbericht, drei russische Flugzeuge abgeschossen worden.

Der russische Heeresbericht

Moskau, 28. Januar. Der Bericht des Generalstabes des Militärbezirks Leningrad vom 27. Januar lautet: Erkundungstätigkeit; die sowjetischen Luftstreitkräfte übten Aufklärungsflüge durch.

Aus dem Geleitzug herausgeschossen

Erfolgreiche deutsche Seekriegführung — Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

MNB Berlin, 27. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen Spähtrupp- und Artillerietätigkeit sowie Jagdüberwachung an der deutsch-französischen Grenze.

Die dauernd erfolgreiche deutsche Seekriegführung erbrachte allein am 25. Januar eine Versenkungsziffer von über 20 000 Tonnen. Außerdem versenkte im Atlantik ein deutsches U-Boot auf der Höhe von Porto zwei Dampfer aus einem englischen Geleitzug heraus.

Die von der englischen Presse ausgestreute Behauptung, daß sich deutsche Truppen in Rußisch-Ostgalizien befinden, ist falsch.

MNB, Berlin, 28. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Keine besonderen Ereignisse.

Zwei französische Dampfer versenkt

Madrid, 28. Januar. In Vigo wurden von dem spanischen Frachtdampfer „Castillo de Montforte“ schiffbrüchige Seeleute an Land geleitet, die dem französischen Dampfer „Tourny“ angehörten. Das französische 2760-BRT-Schiff war von Senegal nach Bordeaux unterwegs und wurde auf der Höhe der nordspanischen Küste versenkt. Von der 33 Mann starken Besatzung kamen 8 ums Leben, 7 wurden ins Hospital in Vigo eingeliefert. Wie die französischen Seeleute ausagten, wurde ihr Schiff in den frühen Morgenstunden des Donnerstags versenkt. Die „Tourny“ befand sich in Begleitung anderer Frachter, die bei der Versenkung sofort auseinanderstoben.

Die Mitglieder der Besatzung des versenkten französischen Frachtschiffes „Tourny“ behaupteten, daß außer ihrem Schiff auch der französische Frachter „Alfacien“ torpediert worden sei. Die „Alfacien“ fuhr mit der „Tourny“ in einem Geleitzug, der von der Senegal-Küste nach Frankreich fuhr. Das Schicksal der Besatzung der „Alfacien“ ist unbekannt. Die „Tourny“ hatte, wie sich jetzt herausstellt, 4000 Brl. Wasserdrückung.

„Der sicherste Weg zum Untergang“

Rom zur Torpedierung zweier Dampfer in einem britischen Geleitzug

Rom, 28. Jan. In die Reihe der schweren politischen und militärischen Rückschläge, die die abgelaufene Woche England und Frankreich, aber vor allem England gebracht haben, stellt die römische Sonntagspresse den amtlichen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom Samstag mit der Mitteilung, daß aus einem englischen Geleitzug von einem deutschen U-

Boot zwei Schiffe herausgeschossen und versenkt wurden, setzner die „absolute und vorbehaltlose Feststellung“, daß keine deutschen Truppen in Rußisch-Ostgalizien stehen. Mit beiden Feststellungen, so betont „Popolo di Roma“ in seiner letzten Ueberschrift, wird die tendenziöse Feindpropaganda brüsk abgestoppt. Beide Feststellungen seien von größter Wichtigkeit. Einmal brache die von Churchill immer wieder aufgestellte Behauptung von der Sicherheit der Geleitzüge zusammen, mit der er noch vor wenigen Tagen die Neutralen zum Mitfahren in den englischen Geleitzügen ermuntern wollte. Wenn Churchill behauptete, der Anschluß an die englischen Geleitzüge sei der sicherste Schutz für neutrale Schiffe, so entspinnne sich diese Methode als der sicherste Weg zum Untergang. Mit der gestrigen Mitteilung des Oberkommandos über die Versenkung von zwei Dampferschiffen eines englischen Geleitzuges im Atlantik habe nicht nur die Welt zum erstenmal von dieser Tat eines deutschen U-Bootes erfahren, es habe vielmehr auch der Plan Churchills, die Neutralen zur Teilnahme am Krieg anzuköseln, eine neue Niederlage erlitten. Was schließlich die Feststellung des Oberkommandos betreffe, wonach keine deutschen Truppen in Ostgalizien ständen, so habe mit ihr die verhasste englisch-französische Propaganda, mit der allzu oft die neutrale Presse auf dem Wege über englische Propaganda-Agenturen bearbeitet werde, einen vernichtenden Schlag einstecken müssen. Damit sei auch die antideutsche Agitation zur Beunruhigung der Balkanstaaten und im besonderen Rumäniens hinfällig und ab absurdum geführt worden.

Ein neues Eingeständnis der deutschen Seekriegserfolge

Auch sämtliche Passagierdampfer der Admiralität unterstellt

Amsterdam, 29. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Nach der Beschlagnahme des ganzen privaten Frachtschiffraumes und der Uebernahme der Neubautätigkeit ist mit Wirkung vom 1. 2. auch die gesamte Passagierdampferflotte Großbritanniens und seiner Kolonien der Admiralität unterstellt worden. Die beschlagnahmten Schiffe werden, wie der Londoner Rundfunk hierzu mitteilt, gezwungen sein, nur die von der Admiralität genehmigten Ladungen zu befördern und vorgeschriebene Routen zu fahren.

Uns bewegt bei dieser Meldung nur die eine Frage: warum das alles, wenn die „deutsche U-Boot-Gefahr“ nach den Versicherungen des Herrn Churchill „so gut wie beseitigt“ ist und man „mit den Minen sehr bald fertig werden“ wird? Sollte diese neue Erklärung der britischen Admiralität nicht ein zu verlässigerer Gradmesser für die Wirksamkeit des deutschen Handelskrieges sein, als die ach so „zurückhaltenden“ Verlustmeldungen?

Rumänische Entrüstung über England

„Sympathien verdunsten schneller als Benzin“ — Englands Kriegserweiterungspläne durchhaut

Rom, 28. Jan. Der Bukarester Berichterstatter des Messagero“ sendet seinem Blatt einen ausführlichen Bericht über die Lage in Rumänien. Seit drei Tagen habe sich eine Welle der Entrüstung in rumänischen Volk gegen England gebildet. Man erkläre in Bukarest, daß England an zwei Mittel denke, mit denen es Rumänien hoffe beugen zu können: Es wolle künstlich die Preise hochtreiben, um dann mit Wunden einen Ankauf vorzunehmen. Wenn dies nicht genüge, denke England daran, die Wirtschaftsbeziehungen mit Rumänien abzubrechen. Aber auf diese Drohung habe Rumänien auf diplomatischem Wege klar geantwortet. Es habe London mitteilen lassen, daß es mit Deutschland nicht nur einen einfachen Handelsvertrag habe, sondern daß zwischen beiden Ländern eine wirkliche wirtschaftliche Zusammenarbeit bestehe. Deutschland sei Importeur von wichtigen rumänischen Rohstoffen und Rumänien gegenüber zugleich auch Exporteur von Industrieprodukten und Kriegsmaterial, die eine lebenswichtige Bedeutung für Rumänien haben.

England verhalte sich, nachdem der diplomatische Druck mißglückt sei, auf einem „inneren Wege“ Rumänien zu beeinflussen. Die rumänischen Petroleumgesellschaften, in denen englisches und französisches Kapital fließe, wollten sich den Maßnahmen des Oekommisars nicht beugen. Dieses Manöver sei aber zum Scheitern verurteilt, da der unanische Wirtschaftsminister die Gesellschaften auf die Konsequenzen ihrer Haltung aufmerksam machen werde.

Eine wahre Empörung habe die Tatsache in Rumänien ausgelöst, daß die englische Presse an die „Garantie“ für Rumänien erinnert habe. Die Engländer und Franzosen sagten, daß Rumänien den politischen Verpflichtungen der Garantie nicht nachlässe. Von solchen Verpflichtungen habe man aber niemals in Bukarest gesprochen. Die rumänische Regierung, so werde betont, habe die Garantie niemals verlangt, die ihr

spontan angeboten wurde. Wenn Großbritannien jetzt auf seiner Haltung bestände, zeige sich, so sagten die Rumänen, daß nicht Deutschland, sondern England den Krieg in den Südosten Europas tragen wolle.

Abschließend stellt der Berichterstatter fest: Die Engländer haben in Rumänien ein schlechtes Geschäft und eine schlechte Kapitalinvestition gemacht, nicht nur auf dem Gebiet, sondern vor allem auch auf propagandistischem Gebiet, auf dem England Millionen ausgegeben hat, um Sympathien für sich zu schaffen. Die Sympathien sind in diesen Tagen schneller verdunstet als Benzin.

Churchills Drohung folgt die Tat

Genf, 28. Jan. Die Schweizer Zeitung „Le Travailleur“ schreibt in einer Betrachtung, die an die Churchill-Rede anknüpft: Kaum wenige Tage seien seit der Rede Churchills vergangen und schon folgt seiner Drohung die Tat. London und Paris drohten heute Rumänien, ihm die Lebensmittelzufuhr zu unterbinden, bevor noch schärfere Maßnahmen angewandt würden, wenn es nicht die Petroleumlieferung nach Deutschland einstelle. Das sei wirklich eine herrliche, demokratische Methode, die den vollen Respekt und die ganze Deilfatesse des englischen Imperialismus gegenüber den Kleinstaaten bloßstelle, für die England angeblich in den Krieg gezogen sei. Der gefährlichste Druck werde auf die nichtkriegführenden Staaten ausgeübt, die als Vorhut des britischen Imperialismus in Anspruch genommen werden. Da es immer noch Räube gebe, die glauben, daß England Deutschland den Krieg erklärte, um die Demokratie zu verteidigen oder um Polen in der alten Größe herzustellen, sei es lehrreich, die Haltung der Engländer näher zu betrachten.



„Mir sein daheim!“

Die Heimkehr der Volynen- und Galizien-Deutschen zum „Großen Vater Hitler“

Der Deutsch-Druck, 29. Januar. Während die ersten Trupps der von jenseits der deutsch-russischen Interessengrenze in das Land ihrer Vorväter zurückgekehrten Vorkriegsdeutschen bereits im Großdeutschen Reich an ihren künftigen Siedlungsstellen angekommen sind, steht nunmehr nach etwa fünf Wochen das Ende dieser in der Geschichte einzigartigen Umkehrung der Volksdeutschen aus Galizien und Volynen unmittelbar bevor. Aus diesem Anlaß nahm der Reichsführer **Hitler** in seiner Eigenschaft als Reichskommissar zur Festigung des deutschen Volkstums Gelegenheit, den letzten aus Galizien eintreffenden Zug auf der Grenzbrücke über den San persönlich zu begrüßen. Ein glücklicher Zufall wollte es, daß gleichzeitig auch der vorletzte Eisenbahntransport Volksdeutscher aus Galizien eintraf.

Als diese Volksdeutschen aus dem etwa 700 Familien zählenden rein deutschen Dorf Brigida in das seit 1748 keine Polen einheiraten durften, und dann die mit der Bahn aus Lemberg kommenden Volksdeutschen den Reichsführer **Hitler** erkannten, entboten sie ihm ihr eries „Heil Hitler“ auf deutschem Boden. Immer und immer wieder schüttelten sie ihm die Hand und beteuerten ihre Freundschaft nach langen Jahren des Kampfes um ihr Deutschtum nunmehr die Heimat betreten zu können. Dabei wandern ihre Gedanken zum Führer, zum „Großen Vater Hitler“, wie ihn die galizischen Deutschen nennen. „Gott sei Dank, mir sein daheim!“ rufen sich in pläzlichen Dialekt die Führer der mit prächtigem Pferdmaterial bespannten und mit Halantkranzschmücken geschmückten Planwagen zu.

Nicht minder herzlich ist die Begrüßung der mit der Eisenbahn von jenseits der deutsch-russischen Interessengrenze kommenden Volksdeutschen, die die Auswanderung mit fröhlichen Heil-Hitler-Rufen betreten und damit der Heimat den ersten Gruß anbieten. Ebenfalls wie auf der Brücke erkundigt sich der Reichsführer **Hitler** auch bei diesen Deutschen eingehend über ihre Herkunft, ihr Schicksal und über die Strapazen, die diese Heimkehr ins Reich ihrer Väter unermüdlich mit sich brachte. Ganz gleich, ob es sich um tatarische Familien mit dem Tschak, ohne Schlaf, nur von kurzen Pfortenpausen für die Tiere unterbrochen, oder um eine nicht minder anstrengende Fahrt in den russischen Eisenbahnwagen bei grimmiger Kälte handelte, sind diese Besprechungen als Selbstverständlichkeit hingenommen worden. Der Reichsführer **Hitler** nahm dann im Kreise der Volksdeutschen das von der NSDAP bereitgestellte Mahl ein, nachdem er zuvor einen ausgedehnten Gang durch das in der noch aus der österreichischen Zeit stammenden Winterkaserne in Deutsch-Przemysl untergebrachte Lager für die Rückgeführten gemacht hatte.

Bis jetzt haben rund 103 000 Volksdeutsche aus Galizien und Volynen per Kiste und rund 35 000 mit Trecks die deutsch-russische Interessengrenze überschritten. Es werden nunmehr noch ein Zug aus Galizien und vier aus Volynen erwartet, jedoch sich die Gesamtzahl der rückgeführten Deutschen auf etwa 160 000 stellen würde.

Ein gut bezahlter Heher

Newport, 29. Jan. Für Duff Cooper, der in den letzten Monaten die Vereinigten Staaten bereiste, um Heyden gegen Deutschland zu halten, deren Tonart oft so rüde und maßlos gehässig war, daß er bei überlegenden Amerikanern erhebliche Anstöße bedeutete, diese Betätigung ein recht einträgliches Geschäft. Wie die „Newport Post“ zu melden weiß, erhielt er für jedes „Wissenschaft“ eine Summe von 750 Dollar ausbezahlt. Wer das Geld erheben darf, wird nicht berichtet, aber wir wissen ja, wessen Geschäfte Duff-Cooper betreibt, und Englands Verbündeter Winston ist bekanntlich nicht kleinlich, wenn es die Dienste solcher Ehrenmänner zu lohnen gilt.

Die „Staubschüssel“. Das amerikanische Innenministerium unterbreitete dem Bundestag ein auf fünf Jahre berechnetes Bewässerungs- und Urbarmachungsprogramm für das Gebiet der sogenannten „Staubschüssel“ und der Prärien, wo Tausende von Farmerfamilien infolge der Trockenheit alljährlich arduöse Not leiden.

Furchtbares Eisenbahnunglück in Japan

Vollbesetzte Vorkampfbahn entgleist — Bisher 221 Tote

Tokio, 29. Jan. (Chosendienst des DNB.) (Eig. Funkmeldung.) Ein furchtbares Eisenbahnunglück ereignete sich in Japan. Zu den frühen Morgenstunden des heutigen Montag entgleiste aus bisher noch nicht bekannter Ursache bei Chata eine vollbesetzte Vorkampfbahn. Da sich der Zug infolge der hohen Geschwindigkeit überschlug, wurden, wie amtlich gemeldet wird, 221 Fahrgäste, hauptsächlich Arbeiter, getötet. 79 Schwerverletzte konnten aus den Trümmern geborgen werden. Die Zahl der Leichtverletzten dieser furchtbaren Eisenbahnkatastrophe ließ sich bisher noch nicht ermitteln.

Britische Antwort unbefriedigend

Tokio, 29. Jan. Zur britischen Antwortnote über den „Mama Maru“-Zwischenfall erklärte der Sprecher des Außenamtes, daß die Note zwar umfangreich sei, sich aber lediglich auf juristische Darlegungen beschränkt. Arita habe deshalb Craigie nahegelegt, seine Regierung um Ueberprüfung des Standpunktes unter Berücksichtigung der Gesamtlage zu ersuchen.

Halbamtlich wurde über den Inhalt der britischen Note bekannt, daß die Engländer zynisch den Gedanken zurückweisen, daß sie mit der Durchsuchung des größten japanischen Schiffes „Mama Maru“ das Rationalgefühl der Japaner verletzen wollen.

Tokio fordert von London erneut Freilassung der 21 Deutschen

Tokio, 29. Januar. (Chosendienst des DNB.) (Eig. Funkmeldung.) Die japanische Regierung hat am Samstag erneut nachdrücklich Protest erhoben gegen die Festnahme der 21 deutschen Reichsangehörigen an Bord des japanischen Dampfers „Mama Maru“ und verlangt, daß die britische Regierung den Fall noch einmal von größeren Gesichtspunkten aus überprüfe möge; dabei ist wiederum die Freilassung der Gefangenen gefordert worden.

„Von den Meeren vertrieben“?

Churchill glaubt selbst nicht, was er sagt

DNB Berlin, 29. Januar. Außenminister Churchill hielt vor einer Versammlung in Manchester eine Rede, die mehrfach durch Zwischenrufe und Protestkundgebungen der anwesenden Arbeiter gestört worden ist, insbesondere als Churchill ihnen erklärte, daß jetzt keine Zeit für Wohlleben sei — als ob der englische Arbeiter unter der Herrschaft der britischen Geldladendemokratie in keinen Stums und Elendsquartieren überhaupt jemals ein Wohlleben gekannt habe. W. C. konnte sich auch nicht den Beifall der Zuschauer sichern, als er auf 1 300 000 Arbeitslose verwies, aber fast im gleichen Atemzug die gealterten und halbgealterten Arbeiter ausrief, die Arbeitsleistungen wesentlich zu verstärken. Als Churchill dazu überging, auch auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Erzeugung eine allgemeine Erhöhung des Arbeitseinkommens zu fordern, wurde er erneut durch Zwischenrufe unterbrochen.

Auch in seinen politischen Betrachtungen hatte der Außenminister einen schlechten Tag. Nachdem er soeben versichert hatte, daß die „deutschen Schiffe von den Meeren vertrieben“ worden seien, sprach er von schweren Opfern, die die britische Flotte unanfechtlich bringen müßte und ermahnte seine Zuhörer, nicht den Mut lassen zu lassen, wenn sie von täglichen Verlusten der Marine hören.

Derselbe Churchill, der noch vor wenigen Tagen als Agent-Propagandeur der englischen Kriegspolitik unmissverständlich Drohungen gegen die neutralen Staaten ausstieß, versuchte in seiner Rede die Welt über die wahren Absichten der englischen Kriegspolitik zu täuschen, indem er von der Bedrohung der Neutralen durch Deutschland sprach. Es ist bezeichnend, daß auch Reuter sich gezwungen sieht, wenigstens einen Zwischenruf zu registrieren, während er den für mich in Berlin auf der Veranstaltung vollständig unterschlägt.

„Nur eine unbedeutende Unterbrechung“

Berlin, 29. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Die Volkskammer, die sich während der Churchill-Rede in Manchester ereignet haben, haben in London peinliches Aufsehen erregt. Ueber den Rundfunk ließ Herr Churchill am Sonntag die beschwichtigende Erklärung verbreiten: „Wahrheit ist, daß viele Tausende von Männern und Frauen die Rede aufmerksam und ernstgesimmt anhörten und von Zeit zu Zeit Beifall zeigten.“ Im gleichen Atemzug wird dann allerdings zugegeben, daß „ein Dutzend Agitatoren die Versammlung zu stören suchte“.

Also mindestens ein Teil der Zuhörer war durch die Eingriffe des Ersten Lord der Admiralität nicht ernst gestimmt und zeigten nicht von Zeit zu Zeit Beifall. Es handelte sich, so heißt es in der Rundfunkunterklärung weiter, „um eine unbedeutende Unterbrechung“. Schließlich wird dann versichert, daß „die Kurse von ein paar Strolchen nicht den Beifall des britischen Weltreiches anläßigen“.

Eine vergebliche Anstrengung von Radio London; denn so klar sind wir selbst, daß wir diesen Zwischenfall nicht als einen beginnenden Zusammenbruch, sondern lediglich als das nehmen, was er wirklich ist: ein Symptom für die in England ganz allmählich und vorläufig nur in sehr beschränktem Umfange dämmende Einsicht über die wahren Schuldigen dieses Krieges.

Wissenschaft im Kriege

Festigung der Akademie der Wissenschaften.

Berlin, 28. Jan. Einer ehrwürdigen Tradition folgend, versammelten sich die Mitglieder der Preussischen Akademie der Wissenschaften zur Feier des Friedrichstages und des Tages der Reichsgründung zu einer öffentlichen Festkammer, an der mit Reichsminister Seidte und Staatsminister Jähnisch viele führende Männer von Staat und Partei, Wissenschaft, Wirtschaft und Kunst als Gäste teilnahmen. Die russische Wissenschaft, mit der die Akademie seit ihrem Bestehen enge Beziehungen unterhält, war ebenfalls durch hohe Gäste, Mitglieder einer russischen Kommission, an ihrer Spitze Volkskommissar für Erziehung und Unterricht Minister Kabanoff, sowie den russischen Botschafter vertreten.

Nach den feierlichen Klängen Bach'scher Musik sprach der Präsident der Kammer, **Dr. v. Harnack**, der das vergangene Jahr mit einem Drama größten Stils verglich. Er wies auf den Briefwechsel Friedrichs des Großen und Voltaires außerordentlich schlagend, wie stark Westpreußen stets als nur deutsches Gebiet betrachtet wurde. Prof. Wahlen feierte am Schluß seiner Ansprache Friedrich den Großen als den echten Förderer der Wissenschaft.

Dann berichtete Professor Krebs über den „Atlas des deutschen Lebensraumes in Mitteleuropa“, von dem bisher drei Lieferungen erschienen sind. In diesem Atlas wird ganz Deutschland im Rahmen seiner Umwelt gezeigt, und die Verhältnisse der Heimat können mit denen anderer Nachbarn im Westen, Süden und Osten verglichen werden. Hierauf erläuterte Professor Schmitzlerling einen Bericht über das „Deutsche Wörterbuch der Brüder Grimm“. Die im Jahre 1830 vorgenommene Neuordnung der Arbeiten an dem Wörterbuch durch Einrichtung der Berliner Arbeitsstelle hat sich in jeder Hinsicht bewährt. Die Zahl der jährlich vorgelegenen Lieferungen ist eingehalten worden. Die Teilbände sind seitdem fertiggestellt, drei weitere stehen vor ihrem Abschluß. Das deutsche Wörterbuch, dessen Erscheinen in den Tagen Grimms sich allein auf die warme Teilnahme des Volkes stütze, ist nicht nur ein wissenschaftliches Unternehmen von größter Bedeutung, es ist eine nationale Angelegenheit, die jeden Deutschen angeht.

Wichtige Brücke in Polen wiederhergestellt. Dank der eifrigen Tätigkeit aller beteiligten Stellen konnte die Brücke über die Bilita soweit wieder hergestellt werden, daß sie seit einigen Tagen mit Eisenbahnzügen befahren werden kann. Der durchgehende Jangverkehr über die wiederhergestellte Brücke, die an der wichtigen Durchgangsstraße Krakau—Radom—Warschau liegt, wird in den nächsten Tagen aufgenommen werden.

Jan von Berth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Verlag F. V. Krell, Gießen — Übersetzt durch Verlagshaus J. Neumann, Neudamm.

Erstes Kapitel

„Zum blauen Hecht.“

Stürmisch und unerwartet wie ein Befreier zog der junge Fräuling im Jahre 1622 den Rhein herunter und lachte siegesgewiß. Schon in den ersten Märztagen stand seine hellblaue Standarte stolz über dem grauen Köln, und wenn die Sonne sich senkte, begannen warme Winde zu wehen, die noch mehr Tage fröhlichen Glanzes verhießen. Da traten die Stubenhocker vor die Haustür und blinzelten mit wintertrüben Augen in die gelegene Luft und reckten sich, als wären sie von langem Schlafe erwacht. Die Späßen schrien und um die Türme von St. Severin, Groß St. Martin und zumal um die verwitterten Baugerüste des Domes schossen die Dohlen wie trunken, indes die Stimme des Rheines, der eilig und groß gelbe Fluten am Wert hinwühlte, durch die Gassen tönte.

Vor der Schenke „Zum blauen Hecht“ stand mit einem Arkebuser des Kurfürsten ein kleiner Keel von so zwanzig Jahren mit ein wenig krummen Beinen, den jungen Schnurrbart ließ in die Höhe gedreht. Er hatte die Hände hinter das kurze Leder der Hüfte gesteckt und sah mit seinen kleinen winternden Augen einer weißen Wolke nach, die, geballt und von der Sonne beschienen, über die Straße „Am Bollwerk“ von Westen her zog.

Der Arkebuser strich mit der Fange über seinen mächtigen gelben Schnauzbart, an dem noch ein paar Tropfen Wein hingen und sagte dann:

„Es ist das Regiment Sturmlied, Dragoner-Musketiere, Strammes Keels mit eisernen Gesichtern.“

„Jan!“ rief eine scharfe weibliche Stimme aus der Tiefe des Hauses.

„So Kerls, sag ich dir“, fuhr der Soldat fort, „springen dir vom Gaul. Ja, ja, trachen die Ladstöße, und Perumum! sag ich dir, spuden sie Feuer und ein fünfshundert schwarze Kugeln spuden sie, so groß wie Kastanien. Werden dem „grooten Moriz“ brav in die Suppe spuden!“

„Jan!“
Der Kleine trat von einem Bein auf das andere und fragte ungeduldig:

„Und hier kommen sie vorüber?“

„Uebers Bollwerk, ja. Das erstemal, daß der Kurfürst den Durchzug erlaubt. Aber seit Tilly bei Wetzlar die blutige Affäre viktorisch bestand, ist er gut kaiserlich. Und die Spanier stehen ja auch in Flandern.“

„Und wohin reiten sie?“

Der Soldat schuppte die Schultern.

„Weiß nicht. Auf Jälich zu, wie man sagt.“

„Jan! Jan!“

Aber diesmal trat eine Frau, breit und statisch wie ein Trabanter Hock, in die Haustür, und Jan verschwand in dem schwarzen Schlund, aus dem es kräftig nach gutem Wein roch. Der Arkebuser wartete noch einen Augenblick, dann schritt er gewichtig quer über die Gasse.

Donnerte es bei heiterem Himmel? Es brummelte ja irgendwas. Vielleicht tollten sie Hässer unten am Wert über die Wahlen? Aber plötzlich kam mit dem Wind ein herzhaft Schmettern daher, als wenn die Stadtmusikanten bei offenem Fenster im Gärigen bliesen. Und jetzt kam in das Brummeln Takt! Der Arkebuser, der in edlem Torweg mit zwei schwarzäugigen Mädchen gelacht hatte, trat in die Mitte der Gasse und rief mit seiner rauhen Kriegerstimme: „Sie kommen!“

„Und da schoß der kleine Jan auch schon aus seiner Schenke heraus. Die Dragoner kommen! Hoch, da bogen sie in das Bollwerk ein.“

„Materdeiß!“ freischten die Mädchen, aber der Arkebuser hielt sie bei ihren runden Armen fest.

In einer breiten, präzigen Linie ritten, zwanzig Schritt voran, vier lange Kerle. Dann kamen die Trompeter, die

das neue Lied vom Winterkönig schmetteten. Acht Mann schlugen mit spielend tanzenden Schlägeln die kleinen Kesselpaulen; die Säule warfen die Köpfe. Einer tänzelte, fünfzig Schritt hinterher ritt auf einem großen, brandroten Gaul der Oberst Sturmlied mit grauem Knebelbart, und hinter ihm polterten an die fünfshundert Dragoner, in zehn Kompanien geteilt, stolz unter ihren schwarzen Eisenhelmen hervordringend, in gelben Kolletts und himmelblauen Hosen und Strümpfen, die schweren braunen Schuhe breit in den Bügeln. Ueber der rechten Schulter hing die Kaskete, deren Lauf in der Sonne bligte, und ein langes Kapitel schlug den Säulen bei jedem Schritt an die Weichen.

So zogen sie mit selbstbewußtem Lärm dahin, und der kleine Jan hatte, was er nicht oft tat, die Hände hinter dem Schurzleder hervorgezogen und fingerte gedankenvoll und unruhig an seinem Hosenboden herum. Aber nun kam der Troß. Wie das schnatterte und juchte von Weibern! Sie liefen in Reih' und Glied, Arm in Arm, indes schmuggige Bälge an ihren Hüften sich nachziehen ließen. Andere saßen auf großen zweirädrigen Karren, in deren Gabel ein abgetriebenes Normannenpferd gung. Auch lange Leiterwagen auf niedrigen Rädern ratterten daher. Hunde mit herabhängenden Zungen schleppten gestifte Karren nach sich, aus deren schmuggigen Planen ab und zu ein Kind seinen verwahrlosten Kopf steckte. Und dicht an Jan vorbei strich eine hochschneidende Dirne mit bloßen Füßen und flammenden Augen und sengend roten Lippen im braunen Gesicht. An ihrer Brust hochte ein Affe und sah mit seinem Greisengesicht an den Siebelsäusern empor. Sie ließ dicht an Jan hin, der einen Schritt zurücktrat, und sah ihm lachend in die kleinen winternden Augenlein.

„Jong komm mit!“ rief sie, und als er lächelte: „Porchetto mio!“

Sie machte ausgelassen mit gebälhten Backen den Takt der Dragonerpaulen nach: „Terumtum tum tumtumtum, terumtum rummel rummel tumtumtum.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

29 Januar

1860 Der Dichter Ernst Moritz Arndt in Bonn gestorben.
1873 Der Forschungsreisende Ludwig Amadeus, Herzog der Abruzzen, in Madrid geboren.
1890 Der Geologe Melchior Neumayer in Wien gestorben.
1931 Der Forschungsreisende Karl Georg Schilling in Berlin gestorben.

Sonnenaufgang: 8.15 Uhr Sonnenuntergang: 17.02 Uhr
Mondaufgang: 23.37 Uhr Monduntergang: 9.52 Uhr

Das Gewohnheitslied

NSA. Der Mensch ist ein Gewohnheitslied, das hat schon der Urgroßvater gesagt, als er gedankenlos den Finger in den heißen Pfeifenkopf hob, um den Tabak festzuklopfen. Obwohl Jahrzehnte und mehr vergangen sind, wir haben uns wenig geändert.

Rieslichkeiten, Bezugsheime, was war das für ein Kapitel zu Beginn des Krieges. Überall sprach man davon. Und heute? Eine — wie man sehr schnell einsehen hat, notwendige — Selbstverständlichkeit, die man behandelt, als hätte es nie etwas anderes gegeben. Die Straßenbahnfahrerin wird nicht mehr wie eine Ueberraschung bewundert, sondern genau wie ihr männlicher Partner als Aufsicht- und Respektsperson angesehen. Die Briefträgerin gehört nun schon zum alltäglichen Bild wie die Verdunkelung am Abend.

Dah die Straßenbahn weiße Striche hat, ist wiederum eine Selbstverständlichkeit, aber die man keine Worte verliert. Daß ein Taxifahrer nicht für Spazierfahrten und Bierreisen da ist, ebenfalls. Er findet zwar nicht immer Gegenliebe, aber auch das ist schon wieder eine Selbstverständlichkeit.

Und dann gibt es Dinge, die leider Selbstverständlichkeiten geworden sind. Das helle Aufblitzen von Taschenlampen in der Dunkelheit, das schlechte Abdunkeln von Fenstern, das freie herumlaufenlassen von Hunden am Abend und auch in der Nacht. Der Mensch ist zwar ein Gewohnheitslied, aber ob er sich auch an die Strafen gewöhnen wird, kann bezweifelt werden.

Daß man alle Kleider aufträgt, ist eine Selbstverständlichkeit. Daß man sich mit Einheitsfesse wäscht, gleichfalls. Wenn man aber vor einem Baden, in dem es Toilettenpapier gibt, Schokolade haben würde, wäre keine Selbstverständlichkeit mehr, sondern eine bodenlose Dummheit. Daß aber die Dummheit nicht ausbleibt, ist wiederum eine Selbstverständlichkeit.

Man kann es also brechen wie man will: Der Mensch ist ein Gewohnheitslied. Das ist sein Fehler, solange er es nur mit der Vernunft hält.

— Keine weiteren Lösungen in der Handwerksrolle. Der Verordnung über die Durchführung des Vierjahresplans auf dem Gebiet der Handwerkswirtschaft zufolge, war in bestimmten Fällen die Lösung von Betrieben in der Handwerksrolle vorgesehen. Im Verlauf des vergangenen Sommers ist auf Grund der Einfuhrverordnung eine größere Zahl von Handwerksbetrieben gelöst worden. Ein neuer Rundschreiben des Reichswirtschaftsministers weist nunmehr darauf hin, daß die Zahl der selbständigen Handwerker auch durch die Einberufungen zum Wehrdienst und durch Dienstverpflichtungen weiterhin stark zurückgegangen ist. Während der Kriegszeit mußte eine weitere Verminderung der Handwerksbetriebe unterbleiben, da sonst die anfallenden Handwerksarbeiten nicht termingemäß erledigt werden könnten und andererseits vernichtet werden muß, daß Volksmassen jetzt die wirtschaftliche Grundlage entzogen wird. Weitere Lösungsvorschläge werden also nicht mehr eingeleitet.

— Aufhebung der Ratenzahlung — Verstoß gegen Preisstopp. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat gelegentlich eines Einzelfalles grundsätzlich festgestellt, daß ein etwaiger Wegfall von Teilzahlungsgeschäften eine Verschlechterung der bisherigen Zahlungsbedingungen gegenüber dem Abnehmer und damit einen Verstoß gegen die Preisstoppverordnung bedeuten würde. Auch die durch den Kriegsausbruch veränderten Verhältnisse gäben keinen Anlaß, in dieser Frage einen anderen Standpunkt einzunehmen und etwa für die Zukunft den Übergang von Ratenzahlungsgeschäften zu Barzahlungsgeschäften zu gestatten.

Stadt Neuenbürg

Erfolgreiche Straßensammlung. Mit Stolz und Genugtuung dürfen unsere Sportler auf den Erfolg ihrer am vorletzten Sonntag durchgeführten Straßensammlung blicken. Sie erbrachte im Kreis Calw für das Kriegs-Winterhilfswerk die Summe von 8299.10 RM.

Konzert zugunsten des Kriegs-Winterhilfswerks

Daß musikalische Veranstaltungen auch in bewegten Zeitaltern noch gerne besucht werden, bewies das gestern in der Turnhalle abgehaltene Konzert zweier hiesiger Vereine. Zu dem außerordentlich starken Besuch mag freilich viel beigetragen haben die Tatsache, daß als Veranstalter das Winterhilfswerk zeichnete. Abgesehen davon aber ließ schon die Zusammensetzung der Mitwirkenden und der Aufbau des Programms erkennen, daß man es mit einer Veranstaltung zu tun hatte, die des Besuches wert war. Musikdirektor A. E. M. A. hatte mit eigenen Kräften seiner Vereine unter Beiziehung von Solokräften aus der Nachbarstadt Pforzheim eine Vortragsfolge aufgestellt, die in jeder Beziehung als gediegen bezeichnet zu werden verdient. Es war einmal wieder eine Veranstaltung, die trotz einer Zuanispruchnahme von über zwei Stunden die Zuhörer nicht ermüdete. Das Geheimnis dieser erfreulichen Tatsache liegt darin begründet, daß jede Einseitigkeit vermieden blieb und die Grenzen des Möglichen nicht überschritten wurden. Das hier Gesagte gilt natürlich in erster Linie von den Vereinen, wenigstens vom Blasorchester Leistungen gehört wurden, die lebhaft an die Glanzzeit des Musikvereins erinnern. Als Solisten traten auf Frau Hedwig Hartner (Sopran) und Heinz G. Fell (Bariton) aus Pforzheim. Man hörte im Duettgesang Stücke aus den Mozart-Opern „Zauberflöte“ und „Don Juan“ sowie Lieder von R. Schumann und G. Hildach. Frau Hartner verfehlte die Zuhörer mit ihrer glänzenden, in allen Lagen gleich tragfähigen Stimme in helle Begeisterung. Ihre Operettenlieder aus dem „Vogelhändler“ und der „Fledermaus“ waren köstliche Perlen einer reifen Sängerin, es nahm deshalb nicht Wunder, daß sie sich

zu einer Dreingabe entschließen mußte. Auch ihr jugendlicher Partner hat sich hier recht gut eingeführt; er verfügt über einen kühlen, abgerundeten Bariton, dem man im Konzertsaal noch des öfteren begegnen wird. Musikdirektor A. E. M. A. war den Solisten ein trefflicher Begleiter am Klavier. Der Männergesangsverein „Liederkränze-Freundschaft“, dessen Reihen infolge der Zeitumstände stark gelichtet sind, sang vier Lieder von Silber, A. Behle und E. Hansen. Die Sänger durften für ihre brave Leistung den Beifall der Zuhörer entgegennehmen. Auch das kleine Streichorchester stellte wieder seinen Mann. Es spielte Stücke von Ed. Kretschmer, E. Tofelli und J. Heydens. Der fleißige Dirigent, das darf man hoffen, wird auch hier in seiner Aufbauarbeit unverdrossen weiterarbeiten.

Der zweite Teil des Konzerts wurde ausschließlich von der Blaskapelle des Musikvereins, der heutigen Stadtkapelle, bestritten. Ihre Gesamtleistung verdient eine Anerkennung in jeder Beziehung, sowohl was die Art des Auftretens als auch den musikalischen Vortrag selbst anbelangt. Besonders hervorzuheben zu werden verdient die Wiedergabe der Melodien aus der „Freischütz“-Oper von C. M. v. Weber. Das war ein Spiel, wie man es von einer Leinwand nicht oft zu hören bekommen wird! Vortragen wurden außerdem noch „Straßenspieler-Marsch“ von Teile, „Friederichiana“ von C. Zimmer, ein Walzer von P. Hinde, und zum Schluß das Soldatenlied „Soldatenlied — Soldatenlied“ von Roland. Auch die Blaskapelle wurde zu einer Dreingabe aufgefordert, die sie bereitwillig gewährte. Der Ortsbeauftragte für das W. H. W., erster Beigeordneter G. R. Bach, nahm Veranlassung, allen Mitwirkenden für ihre Bereitwilligkeit herzlich zu danken, insbesondere auch der Stadt für die kostenlose Ueberlassung der Turnhalle. Die Solisten wurden mit Blumen ertrout.
Fr. Dießinger.

Alt-Neufra, 29. Januar. Vor einigen Tagen stellte ein Jagdpächter in seinem Revier ein Rudel Schwarzkitzel fest. Sofort wurde eine Treibjagd angelegt, die von Erfolg begleitet war. Die Schützen brachten zwei Wildschweine zur Strecke, die andern wurden nach allen Richtungen hin zerstreut.

Altensteig, 29. Januar. Zum 1. Februar 1940 tritt der Vorstand des hiesigen Finanzamtes, Regierungsrat Stutz, in den Ruhestand. Seit 1933 stand der aus dem Staatsdienst scheidende Beamte an der Spitze des hiesigen Finanzamtes.

Gegen den Gewerbelehrermangel

Um dem Mangel an Gewerbelehrern wirksam zu begegnen, hat der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung bereits in einem Erlass vom 27. 2. 1939 Maßnahmen zur Ausfüllung der vorhandenen Lücken in der Gewerbelehrerschaft angeordnet. Aus den heranwachsenden Handwerkern sollen diejenigen ausgewählt werden, die ihrer Ausbildung und Eignung gemäß zur Ergriffung des Gewerbelehrerberufes geeignet sind. Es war vorgesehen, daß diese Handwerker in besonderen Vorbereitungskursen auf die Eignungsprüfung des Berufsbildungsdienstes vorbereitet werden sollen. Der Unterricht soll in den Abendstunden stattfinden, damit eine Unterbrechung der Berufstätigkeit nicht nötig wird. Als Berufsanfänger der Lehrgänge waren die größeren Berufsschulen vorgesehen.

Zu den Kursten sollen nicht nur Handwerker, welche die Gesellenprüfung mit gutem Erfolg bestanden haben und sonstige Eignung besitzen, zugelassen werden; der Minister hat sich vielmehr in einem Erlass vom 28. 3. 39 auch damit einverstanden erklärt, daß auch Facharbeiter zugelassen werden können, die in der Industrie eine der Gesellenprüfung gleichwertige Facharbeiterprüfung abgelegt haben. Da insbesondere im Bau- und Metallgewerbe der Mangel an Gewerbelehrern groß ist, sollte dieser Lehrgang vorläufig nur für die Angehörigen dieser Berufszweige durchgeführt werden.

Auf Grund des Erlasses des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung wurde an verschiedenen Berufsschulen ab 1. April 1939 mit der Durchführung solcher Lehrgänge begonnen. Da sich diese Lehrgänge sehr gut bewährt haben, hat der Reichsminister durch einen Erlass vom 21. 12. 1939 — E IV c 6408 — die Regierungsvorstände angewiesen, sich dafür einzusetzen, daß diese Lehrgänge auch bis auf weiteres beibehalten werden. Sie sind jedoch, wie bisher, auf die Fachrichtungen Metall- und Baugewerbe zu beschränken.

Aus Pforzheim

Ein Franz Philipp-Konzert in Pforzheim!

Anlässlich des 90. Stiftungsfestes der ehemaligen „Wiederstaft“, die sich mit der „Freundschaft“ zum Pforzheimer Männerchor verschmolzen hat, wird aus Anlaß des 50. Geburtstages des Direktors an der Bad. Hochschule für Musik in Karlsruhe, Franz Philipp, ein Konzert vorbereitet und hoffentlich auch durchgeführt werden können. Philipp ist ein führender deutscher Musiker und durch seine alemannischen Lieder bekannt geworden. Diesem Liebgut wird auch im geplanten Philipp-Konzert Rechnung getragen.

Hohes Alter!

Im benachbarten Huchenfeld ist die älteste Einwohnerin, Clara Hubert, gestorben. Sie hat ein Alter von 88 Jahren erreicht. Die Verstorbene hat lange Jahre in Berlin gelebt und sich von dort in das Bergdorf Huchenfeld zurückgezogen, wo sie bis in die letzten Lebensjahre hinein in voller Rüstigkeit die Zeitgeschäfte verfolgte und nun noch den letzten Wunsch nach dem Siege des Führers über seine Feinde ins Grab genommen hat.

Der gestrige Sonntag

brachte keine besonderen Ereignisse. Die Winterportler schnallten schon früh die Bretter an, mußten sich aber der Eisenbahnverkehrs-Einschränkung wegen in der Hauptstraße mit den Straßenbahnen in der Pforzheimer Umgebung begnügen. Sonst bot Pforzheim das übliche Bild, was allgemeinen Verkehr und Vergnügen anlangt.

Polizeibericht

Selbstmordversuch mit Leuchtgas. Am Samstag nachmittag (27. 1. 40) versuchte eine 50 Jahre alte Frau sich mit ihrem 14 Jahre alten Sohn in ihrer Wohnung in der

für die Hausfrau

Apfelauflauf, Pudding, Klöße...

Allerhand neue Brotgerichte. — Es gibt nicht nur Brot-suppen!

Jeder weiß, daß Brot als eines unserer Hauptnahrungsmittel zu unseren wichtigsten Energiegebern gehört. Die meisten sind wohl gewohnt, es fast ausschließlich mit Aufstrich zu essen. Eine Ausnahme machten immer die Brotsuppen, die die sparsame Hausfrau von den Brotresten kochte. Es gibt aber noch viele andere schmackhafte Brotgerichte, Aufläufe, Puddings, Klöße, die durch den Brotegehalt nicht nur besonders nahrhaft gewinnen, sondern auch geschmacklich die erwünschte Abwechslung in den winterlichen Küchenzeiten bringen.

Die folgenden Gerichte sollen die Möglichkeiten einer vielseitigen Brotverwertung andeuten und die Hausfrauen zu abwechslungsreicher Verwendung von Brot, und zwar nicht nur von Brotresten, anregen. Besonders gut schmecken die Brotgerichte, die hier für vier Personen berechnet sind, wenn sie aus Vollkornbrot hergestellt sind.

Apfelbrotmännchen

1 Kilogramm Kefel, Zucker nach Geschmack, Zimt, 750 Gramm geriebene Schwarzbrot, 30 Gramm Fett, nach Geschmack 60 Gramm Korinthen oder Sultaninen. Die Kefel werden in Viertel geschnitten und mit wenig Wasser weich gedocht. (Schale und Kerngehäuse werden nicht entfernt!) Dann streicht man die Kefel durch ein Sieb und gibt etwas Zucker dazu. Das geriebene Schwarzbrot wird mit Fett angeröstet. In die eingefettete Auflaufform gibt man lagenweise das mit Zucker und Zimt gemischte Schwarzbrot und das mit den Korinthen gemischte Apfelmasse. Die oberste Lage muß Schwarzbrot sein. Der Auflauf wird etwa 20 Minuten überbacken.

Schwarzbrotauflauf

750 Gramm Brot, 35 Gramm Zucker, 1 Ei, 20 Gramm Fett, 100 Gramm Korinthen, 1/2 Kilogramm Kefel. Das Brot weicht man mit Wasser auf und rührt es mit der Reibeleute breiig. Dann vermischt man das Brot mit Zucker, Ei, dem zerstampelten Fett, den gut gewaschenen Kefeln. Man füllt die gut durchgerührte Masse in eine gefettete Auflaufform und bäckt sie etwa eine Stunde.

Brotpudding

500 Gramm Schwarzbrot, 40 Gramm Fett, 1/2 Liter entrahmte Frischmilch, 1 Ei, 60 Gramm Mehl, 1 Teelöffel Backpulver, 80 Gramm Zucker, 250 Gramm beliebiges Obst. Man rührt Fett, Zucker und Eigelb schaumig, gibt das geriebene, in Milch geweichte Brot hinzu und rührt gut durch. Dann gibt man das Obst dazu, untermengt dann das mit dem Mehl vermischte Backpulver, zieht zu legt den Eischnee unter und füllt die Masse in eine ausgebröselte Form. Der Pudding wird im Wasserbad eine Stunde gedocht.

Brotklöße

500 Gramm Brot, 1/2 Liter entrahmte Frischmilch, 60 Gramm Mehl, Zwiebel oder Lauch, Petersilie und andere Kräuter nach Geschmack, Salz, 50 Gramm Speck oder Fett, Gemüsehübe.

Das in Würfel geschnittene Brot wird mit der heißen Milch übergossen und stehen gelassen, bis es ganz durchgezogen ist. Dann gibt man die mit dem Speck goldgelb gerösteten Zwiebelwürfel hinzu und mischt den Teig — mit allen Zutaten gemischt — gut durch. Dann formt man nicht zu große Klöße, die man langsam in der kochenden Gemüsehübe gar ziehen läßt.

Die Klöße schmecken ausgezeichnet als Beilage zu den verschiedensten Gemüsegerichten. Die Gemüsehübe bzw. das Kochwasser verwendet man noch zum Auffüllen von Suppen und Tunken. — Man kann auch die Brotklöße als Suppeneinlage in Gemüsehübe reichen; dann formt man sie entsprechend kleiner und nimmt die Hälfte der angegebenen Mengen.

Brotklöße mit Grieß

350 Gramm Brot, 150 Gramm Grieß, 1/2 Liter Salzwasser oder entrahmte Frischmilch, 10 Gramm Fett, Kräuter oder geriebene Käse oder geriebene Zwiebel oder Lauch.

Das Brot wird sehr fein geschnitten, mit dem Grieß vermischt, mit dem zerlassenen Fett beträufelt, mit kochendem Wasser oder entrahmter Frischmilch übergossen und durchweicht. Den Teig schmeckt man gut ab, formt daraus große Klöße, die man in kochendem Wasser gar ziehen läßt. Man kann sie mit einer Zwiebel- oder Lauchstücke anrichten oder gebräunte Zwiebeln darüber geben.

Brotgetränk mit Kefeln

125 Gramm Brot, 1 Liter Wasser, 250 Gramm Kefel, Zucker nach Geschmack.

Man weicht das Brot in Wasser auf und läßt es mit den zerleinerten, ungeschälten Kefeln weichkochen und streicht das ganze durch ein Sieb. Man schmeckt mit Zucker ab und reicht es warm oder kalt.

Mittelstadt mit Leuchtgas zu vergiften. Hausbewohner wurden darauf aufmerksam und verständigten die Polizei. Diese drang in die Wohnung ein, schloß die am Gasherd geöffneten Gasablässe und fand in dem neben der Küche befindlichen Schlafzimmer Mutter und Kind bewußlos in den Betten liegend. Die Bewußtlosen wurden aus der Wohnung geschafft und mit dem Krankenkräftwagen nach dem Städt. Krankenhaus gebracht. Der Knabe erlangte das Bewußtsein bald wieder, während seine Mutter bis jetzt das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt hat. Ueber den Grund zur Tat sind noch Erhebungen im Gange.

Festnahme. Festgenommen und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde eine Person wegen erschwerter Diebstahls.

Anrechnung von Polizeidienstzeit als Wehrdienstzeit. Dem im Zuge des Wiederaufbaues der Wehrmacht nach dem Befehl über die Ueberführung von Angehörigen der Landespolizei in die Wehrmacht vom 3. Juli 1935 überführten Polizeiangehörigen wird nach einer Verfügung des Oberkommandos des Heeres die Polizeidienstzeit — auch Schutzpolizeidienstzeit — voll auf die Wehrdienstzeit in Anrechnung gebracht. Später in die Wehrmacht einzeln eingetretene Polizeiangehörige kann nur die vom 1. 1. 1933 ab bei der Landespolizei abgetretene Dienstzeit als Wehrdienstzeit angerechnet werden.



Kartenlegikon der Woche

Hochzeit mit Sonderzuteilungen

Im dem Mehrbedarf von Lebensmitteln Rechnung zu tragen, der bei Hochzeiten entsteht, hat sich der Reichsernährungsminister damit einverstanden erklärt, daß in solchen Fällen vom Ernährungsamt auf Antrag kleine Sonderzuteilungen bewilligt werden. Es können gewährt werden: 150 Gramm Fleisch und 50 Gramm Fett (einschließlich Butter, Margarine, Schmalz, Speisefett) je Person bis zu einer Höchstzahl von insgesamt zwölf Personen. Außerdem ist die Zuteilung von Mehl, Nahrungsmitteln, Eiern, Zucker sowie von Kaffee-Ersatz- oder Zusatzmitteln in bescheidenem Rahmen gestattet.

Unter den Hülsenfrüchten, die jetzt auf die Nahrungsmittelliste zugeführt werden, sind Linen, grüne und graue Erbsen, Kapuzinerbohnen und andere Bohnen zu verstehen. Nach Maßgabe der beim Kaufmann vorhandenen Ware hat der Verbraucher die Wahl unter den genannten Sorten.

Joghurt kann ohne Marken abgegeben werden. Dieser der sauren Milchkäse ähnliche Erzeugnis, das zudem gewisse, den Keper entgiftende Wirkungen hat, läßt sich auch vorteilhaft an Stelle von saurer Sahne verwenden.

Die Kartoffel als Reislieferant?

Nachdem sich der Kartoffelsago bei uns reiflos gegenüber dem tropischen Sago durchgesetzt hat, ist man auch daran gegangen, die Verwendungsfähigkeit der Kartoffel zu einem dem Reis ähnlichen Produkt zu untersuchen. Das Ergebnis dieser von Dr. Werner in Erlangen unter Verwendung von Mikroskopen vorgenommenen Versuche war ein Nahrungsmittel, das dem Reis in Geschmack, Zubereitung und Haltbarkeit etwa entspricht, zahlreiche Vitamine und Nährsalze enthält und sogar noch einen höheren Nährwert aufweist als der Reis. Allerdings ist eine Erzeugung im größeren Rahmen erst beabsichtigt, so daß der Verbraucher das neue Produkt wohl im allgemeinen erst nach einiger Zeit kennenlernen wird.

Trauerkleidung auf Bezugsschein

Unter den bekannten Voraussetzungen können die nächsten Hinterbliebenen bei einem Todesfall Trauerkleidung gegen Bezugsschein beschaffen. Für Frauen ist dabei vorgesehen: ein schwarzes Oberkleid mit schwarzem Unterkleid, oder ein schwarzes Rock, entweder mit schwarzer Bluse oder mit schwarzem Pullover, sowie mit einem schwarzen Unterkleid, ein schwarzer Schal und ein Paar schwarze Handschuhe aus Spinnstoff. Schwarze Strümpfe sind auf Reichskleiderkarte zu kaufen; sind hierfür nicht mehr genügend fällige Abschnitte der Karte vorhanden, dann kann im Trauerfall auf noch nicht fällige Abschnitte vorgegriffen werden. Wenn überhaupt keine für Strümpfe fälligen Abschnitte mehr vorhanden sind, so kann ein Bezugsschein ausgestellt werden. — Für Männer ist nur eine schwarze Krawatte und ein Trauerflor nicht bezugsbeschränkt.

Früher erteilte Bezugsscheine werden auf die Kleiderarten von Knaben und Mädchen, die das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, nur dann angesetzt, wenn sie nach dem 1. November 1939 ausgestellt worden sind. Auf die Kleiderarten der Erwachsenen sind dagegen alle seit Beginn der Bewirtschaftung ausgegebenen Bezugsscheine anzurechnen.

Verdunkelungstoffe und Verdunkelungsvorrichtungen aus Spinnstoffen dürfen vorerst nicht abgegeben werden. Für diese Zwecke ist vielmehr Papier zu verwenden.

Als Nähmittel, die auf Abschnitt V der Kleiderkarte bezogen werden können, gelten Baumwollnähfäden, Stopfgarn, Nähseide, Leinwandgarn und Reißgarn (Heißfaden). Strickgarn wird dagegen nur auf Punkte der Kleiderkarte verabsolgt. Hierunter fallen Strumpfwolle, auch mit Selbe, drei- und mehrfache einfarbige Sportwolle, Sportwolle moulliert, einfarbige Landwolle (Trachtenwolle), Perlwolle, einfarbige baumwollene Wäsche-garne und baumwollene Strickgarne.

Lohn- und Wehrsteuerbelege

Der Arbeitgeber hat in den Lohn- und Wehrsteuerbelegen die geforderten Angaben für alle Arbeitnehmer zu machen, für die er im Kalenderjahr 1939 ein Lohnkonto zu führen hatte. Diese Angaben sind deshalb für die ganze Dauer der Beschäftigung im Kalenderjahr 1939 stets zu machen, wenn in dieser Zeit Lohnsteuer (Kriegszuschlag zur Einkommensteuer, Lohnsteuer, Wehrsteuer) einbehalten worden ist, oder wenn der Arbeitslohn während der ganzen Dauer der Beschäftigung oder eines Teils derselben den Betrag von 18 Mark wöchentlich (78 Mark monatlich) übersteigt hat. Lohn- und Wehrsteuerbelege sind also auch dann auszuscheiden, wenn der Arbeitslohn wöchentlich zwar mehr als 18 Mark (monatlich mehr als 78 Mark) betragen hat, aber Lohnsteuer oder Wehrsteuer tatsächlich nicht einbehalten worden ist. Den Eintragungen in die Lohn- und Wehrsteuerbelege sind alle Lohnzahlungszeiträume (z. B. Gehaltsmonate, Lohnwochen) zugrunde zu legen, die im Kalenderjahr 1939 geendet haben. Es sind, ohne Rücksicht darauf, ob die Lohnzahlung nachträglich oder im voraus erfolgt ist, auch zu berücksichtigen: a) zu Beginn des Kalenderjahres 1939; die Lohnzahlungszeiträume, die im Dezember 1938 begonnen und im Januar 1939 geendet haben, auch wenn nur ein Tag dieses Zeitraumes in das Kalenderjahr fällt; b) am Schluß des Kalenderjahres 1939; die Lohnzahlungszeiträume, die noch im Dezember 1939 geendet haben. Dagegen sind nicht zu berücksichtigen die Lohnzahlungszeiträume, die im Dezember 1939 begonnen und erst im Januar 1940 geendet haben.

Lastwagenverkehr und Rohrbrüche

In der letzten Zeit haben sich Rohrbrüche von Gasleitungen in stark befahrenen Straßen gehäuft. Einmal werden die meist seit langen Jahren verlegten Gas- und Wasserleitungen durch die Erschütterungen des Lastkraftwagenverkehrs rein mechanisch dadurch gelockert, daß sich vorhandene Verbindungsstellen lockern und daß Schweißstellen Brüche aufweisen. Ob man hier durch verbesserte Herstellungs-methoden Abhilfe schaffen kann, mag dahingestellt bleiben. Auf die Gefahren für die Allgemeinheit, die durch Gasrohrbrüche entstehen, braucht an dieser Stelle nicht besonders hingewiesen zu werden. Zum anderen sind es nicht nur die erwähnten rein mechanischen Beschädigungen, die allgemeinen Interesse verdienen. Unsere im Boden liegenden Eisenrohrleitungen halten sich, wie schon seit langem bekannt ist, so lange, weil sie sich mit einer dünnen Erdschicht bedecken, die das eigentliche Eisen vor dem Angriff der salzhaltigen Bodenflüssigkeit schützt. Die starken Erschütterungen, die beim Vorbeifahren von Lastkraftwagen entstehen, und die ein gutgebautes Haus zum Wanken bringen können, bewirken nicht nur die erwähnte rein mechanische Beschädigung von Schweiß- und Verbindungsstellen, sondern bringen auch teilweise die auf den Eisenrohren abgelagerte feine schützende Erdschicht zum

Abblättern. An diesen Stellen legt eine besonders rasche Korrosion ein, besonders dann, wenn die Röhre in einem Boden verlegt sind, in dem reichlich verlaufende elektrische Ströme vorhanden sind. Zu beachten bleibt auch, daß die verlegten Eisenrohre im Boden einen im chemischen Sinne passiven Zustand annehmen, der aber durch Schlägen, Stößen, Kraben, Erschütterungen, überhaupt durch mechanische Beanspruchung aufgehoben wird und das Eisen wird dann, wie der Chemiker sagt, wieder „aktiv“, das heißt den fortdauernden Einflüssen der salzhaltigen Bodenflüssigkeiten leichter zugänglich.

Wir können also heute bereits konstatieren, daß die Beschädigung unterirdisch verlegter Eisenrohre stark im Zunehmen begriffen ist, wobei einmal eine rein mechanische Beschädigung von Verbindungs- und Schweißstellen zu beobachten ist, zum anderen aber auch eine auf chemischen Ursachen beruhende Beschädigung festgestellt werden kann, die auf dem Abbringen der schützenden Eisenoxidschicht durch dauernde Erschütterungen infolge verstärkten Lastkraftwagenverkehrs beruht und weiterhin auch auf dem durch Erschütterungen verursachten Übergang des Eisens aus dem „passiven“ in den „aktiven“ Zustand.



Eröffnung des planmäßigen Flugverkehrs Berlin-Moskau.

Im Rahmen der Eröffnung der neuen Luftverkehrsstrecke Berlin-Moskau landete das erste planmäßige Flugzeug auf dem Flughafen Berlin-Mangsdorf. Unser Bild: Im Auftrag des Reichsministers der Luftfahrt befehligt der Chef des Allgemeinen Luftamts, Flisch, die Besatzung, hier den Kommandanten des Flugzeuges, Flugkapitän Kiritschenko.

Weltbild (M).



Infanterie übt im Schnee.

Eben war das Kommando „Sprung auf, marsch, marsch“ gegeben, aber schon liegen die Kameraden der Infanterie wieder im Schnee, um die von der Höhe des Berges kommenden Maschinen-gewehrfeuer des Feindes über sich hinwegstreichen zu lassen. Einwandfrei ist die geistvolle Ordnung während des Vorgehens.

W. Pösig-Weltbild (M)

Wir haben uns vermählt

Eugen Klein
Clara Klein
geb. Steinmetz

Stuttgart

Neuenbürg

Januar 1940

Wirtschaftsgruppe
Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe
Ortsgruppe Wildbad

mit Sprollenhans u. Engländerle, einschl. Fremdenheime.

Dienstag den 30. Januar, nachmittags 3 Uhr

Pflicht-Versammlung

im Café-Restaurant Windhof.

Über äußerst wichtige Tagesfragen sprechen Kreisgruppenleiter Kreuzberger, sowie andere Herren, außerdem Beauftragte des Arbeitsamts.

Von Selbstkäufer direkt von Felouat oder durch Vermittler

Landhaus

oder M. Wohn- und Geschäftshaus in Wildbad oder benachbart im Preis 15 bis 20.000.— RM. gegen Bar

zu kaufen gesucht.

Offerten unter Nr. 194 an die „Engländer“-Geschäftsstelle.

Heute beginnt unser neuer Roman



Jan von Werth
EIN REITERROMAN



Lesen Sie
mit einem Kleinbrief
die Zeitung NWL-Lohsche

Offene Stellen

Schulentlassenes
Mädchen

oder Fräulein

zur Hilfe im Juweliergeschäft per
Rat oder Suni gesucht.

Schriftl. Offerten erbeten an
Fa. Alexander Schmidt Nachf.
Inh. Henry Schmidt
Wildbad.

Suche auf Ostern einen
Bäcker-Lehrling

bei gründlicher Ausbildung.
Bäcker Friedrich Krämer,
Dörfl.-Brüdingen, Kelterstr. 60
Werde Mitglied der NSB!

Sie
suchen

Geld
eine Wohnung
eine Stellung
ein Mädchen
ein Grundstück



Die
Kleinanzeigen
schafft's!

Internationale Wintersportwoche

Die Veranstaltungen in Garmisch-Partenkirchen. Zu Beginn der 4. Internationalen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen sprach Reichsportführer von Tschammer und Osten über alle deutschen Sender über den Sinn dieser internationalen Großveranstaltung...

Am Abend wurde dann die Wintersportwoche im Eisstadion mit einem Eishockeykampf zur deutschen Meisterschaft zwischen dem SC Riessersee und dem EV Nüssen eröffnet. Die erfahrene und körperlich stärkere Mannschaft von Riessersee beherrschte das Spiel in jeder Lage.

Zur gleichen Zeit wie in Garmisch wurden auch in Bilsch die Internationalen Wintersportkämpfe in der Hubert-Klausener-Kampfbahn in Anwesenheit von Reichsjahresleiter Röhler feierlich eröffnet. Den ersten Kampf brachte die 4 mal 10-Km-Skistaffel, die mit einem Siege des SC Innsbruck (Hammerichmidt, Baur, Kalebacher, Demetz) in 2:34,08 Stunden vor der ersten jugoslawischen Mannschaft (Semoa, Petric, Smolek, Anitic) in 2:56,14 endete.

Keine Beschlagnahme am 30. Januar

DRB Berlin, 27. Januar. Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt: Die am Tage der nationalen Erhebung (30. Januar) übliche allgemeine Beschlagnahme unterbleibt in diesem Jahr.

Schulunterricht fällt nicht aus

Das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung gibt bekannt: Am 30. Januar, dem Tage der nationalen Erhebung, fällt der Schulunterricht nicht aus. In Schulen, die gegebenenfalls auch im Klassenverband abgehalten werden können, wird auf die Bedeutung des Tages hingewiesen werden.

Verbrecher hingerichtet

DRB Berlin, 28. Januar. Der am 15. Dezember 1913 in Dirschau geborene Georg Mauritz ist hingerichtet worden, den das Sondergericht in Danzig am 18. Dezember als Gewaltverbrecher wegen verübten Raubmordes zum Tode verurteilt hatte. Mauritz hat nach Begehung zahlreicher Verbrechen einen Schwervertriebsbescheid erhalten, den er gleichfalls betrogen hatte und dessen Anzeige er fürchtete, hinterhältig mit einem schweren Holz niedergeschlagen, um ihn zu ermorden.

Entsagen in London: Eine Naziflagge

In den Straßen des Londoner Stadtviertels Stepney's Rush sammelte sich dieser Tage eine erregte Menschenmenge. Schreidrusche gellten in den nebligen Himmel. Baldriantrouben waren in kürzester Zeit aufgestellt, und die Rettungswachen sollen die Fälle der Obdachlosen nicht belästigen können. Alles hatte voller Entsetzen auf die höchsten Gebäude des Viertels, auf denen weithin sichtbar, das Dakenkreuzbanner hoch im Winde flatterte. Langsam nur legte sich der Schrei. Chamberlains Untertanen denen seit Beginn des englischen Krieges so viel auf die Nerven fällt, atmeten einer nach dem anderen wieder auf: Die bösen Kräfte waren noch nicht in London, Stepney's Rush noch nicht von den Deutschen besetzt. Die britische Filmgesellschaft Gaumont drehte nur einen neuen Drehfilm, nachdem sich der 'Löwe mit Flügeln' allzu schnell die Blüten verbrannt hat.

Das Urteil im Sah-Prozess

Berlin, 28. Jan. Die Berliner Strafkammer verkündete das Urteil gegen die verurteilten Bankräuber Gebrüder Sah. Wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls in drei Fällen und Diebstahls in zwei Fällen erhielten der 34-jährige Franz Sah 13 Jahre Zuchthaus und der 33-jährige Erich Sah 11 Jahre Zuchthaus. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt. Ferner wurden sie zu einer Geldstrafe von je 11.500 Reichsmark verurteilt. Dem Antrage des Staatsanwaltes entsprechend ordnete das Gericht die Sicherungsverwahrung und die Polizeiaufsicht gegen die beiden Schwerverbrecher an.

Stirntreife der russischen Geleitsdelegation

DRB Berlin, 29. Jan. Nachdem der Vorsitzende des Ausschusses für Hochschulen Sowjetrusslands, Kaslanow, und die ihn begleitenden Gelehrten ihre Besichtigungen Berliner Universitätsanstalten fortgesetzt hatten, waren sie am Abend Gäste des Leiters der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes, Grafen von Lwow, der sie zur Festaufführung des Großen Balletts des deutschen Opernhauses eingeladen hatte. Unmittelbar im Anschluß an die Festaufführung fuhr die sowjetrussische Delegation zum Bahnhof, um ihre Rückreise nach Moskau anzutreten. Auf dem Bahnhof Friedstraße war der Chef des Protokolls, Graf von Dörnberg, erschienen, der die Gäste im Namen des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop verabschiedete.

Aus Württemberg

Kornweilheim, 26. Jan. (Ein 500er gezogen.) Als ein Losverlänger dem Kasino der Salamandervorte einen Besuch abstattete, war gleich das zweite von ihm verkaufte Los ein Haupttreffer zu 500 RM. Ein Angehöriger des Wertes war der glückliche Gewinner.

Scharnhauken, Kr. Ehlingen, 26. Jan. (SA-Truppführer spendete zum 25. Male Blut.) Dieser Tage war es das 25. Mal, daß SA-Truppführer Karl Forchner aus Scharnhauken im Rotbarinenhospital in Stuttgart für gefährdete Volksgenossen Blut spendete. Aus Anlaß dieses Jubiläums wurde Truppführer Forchner von der SA u. seinem Betriebsführer geehrt.

Sulz a. N., 26. Jan. (Tödlisch verunglückt.) Ein 23 Jahre alter Mann ist im Sulzer Stadtwald beim Fällen von Holzstämmen von einem umstürzenden Baumstamm erschlagen worden.

Kottweil, 26. Jan. (Schwere Zuchtstrafe für Gewohnheitsverbrecher.) Die Strafkammer Kottweil verurteilte den bereits auf 15 Vorstrafen zurückblühenden, 42 Jahre alten Fabrikarbeiter Wilhelm Vossler aus Trossingen wegen mehrerer Verbrechen des Diebstahls im Rückfall zu fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Anordnung der Sicherungsverwahrung. Der unverbesserliche Gewohnheitsverbrecher hat immer wieder in gemeindlicher Weise seine Arbeitskameraden bestohlen und um ihr sauer verdientes Geld gebracht.

Tuttlingen, 26. Jan. (Durch Kälteverderbtes Auto schwer verletzt.) Während sich ein Personentransportwagen der Ausfahrt eines Geschäftsbetriebs näherte, kam aus dieser Hofstraße eine Zugmaschine. Die beiden Fahrzeuge stießen gegeneinander, wodurch das Auto ins Schleudern geriet. Ein von fünf Reitern gezogener, die Unfallstelle im gleichen Augenblick passierender Handwagen wurde von dem schleudern Auto umgeworfen. Dabei erlitt einer der Arbeiter sehr schwere Verletzungen, während ein anderer mit leichten Verletzungen und die übrigen mit dem Schrecken davonkamen. Die Schuld an dem Unfall trifft die beiden Fahrzeuginsaßer, weil sie das Vorfahrtsrecht nicht beachtet und nicht die der berechneten Strafe angemessene Geschwindigkeit eingehalten haben.

Ulm a. D., 26. Jan. (Sittlichkeitsverbrechen unerschöpflich gemacht.) Die Strafkammer Ulm verurteilte den aus Neu-Ulmheim (Kreis Waiblingen) stammenden verwitweten Karl Kupfänger, der sich in Kindes wiederholt an zwei Kindern in schwerster Weise vergangen hatte, zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Gegen den Angeklagten, der schon 13 Mal vorbestraft ist, und wegen Sittlichkeitsverbrechen bereits zweimal blutige schweblichen Gerichtsverfahren, wurde außerdem die Entmännung ausgesprochen. Drei Monate Unterlassungshaft wurden auf die Strafe angerechnet. Die Eltern der mißbrauchten Kinder, die sich wegen Kupfängers zu verantworten hatten, wurden mangels Beweises freigesprochen.

Waldsee, 26. Jan. (Junge an Eisenklinge festgefroren.) Ein kleines Mädchen mußte die Unfälle, Eisen mit der Zunge zu berühren, schmerzlich büßen. Als es mit der Zunge an einem eisernen Treppengeländer leckte, froz sie an, und obwohl man mit größter Vorsicht das Kind aus seiner mißlichen Lage befreite, ging es ohne erhebliche Verletzungen nicht ab.

Willingen, Kr. Saulgau, 26. Jan. (Landwirtschaftliches Anwesen abgebrannt.) Um vier Uhr früh brach an einem der letzten Tage in dem großen Wohn- und Oekonomiegebäude des Franz Seemann Feuer aus, durch das das ganze Gebäude in Schutt und Asche gelegt wurde. Den Flammen fielen große Vorräte an Futter und Getreide zum Opfer und die Bewohner vermochten nur das nackte Leben zu retten. Die Entstehungsursache steht noch nicht einwandfrei fest.

Schwere Strafen bei Steuerhinterziehung und Falschbeurkundung

Tübingen, 26. Jan. Vor der Tübinger Strafkammer hatten sich der 46 Jahre alte Metzger August Kopp und der 56 Jahre alte frühere Fleischbescherer Johannes Keller, beide in Ruffingen wohnhaft, wegen Schlachthofhinterziehung usw. zu verantworten. Kopp erhielt wegen Anstiftung zur Falschbeurkundung im Amt in Verbindung mit einem Vergehen der Steuerhinterziehung ein Jahr fünf Monate Zuchthaus und 20.000 RM. Steuergeld- und Wertersatzstrafe. Keller wurde wegen erschwerter Falschbeurkundung im Amt in Verbindung mit einem Vergehen der Steuerhinterziehung zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus und 30.000 RM. Steuergeld- bzw. Wertersatzstrafe verurteilt.

Vorsetzwechsel bei den Finanzämtern Schwab. Hall und Baihingen-Enz

Regierungsrat Richter, bisheriger Vorsteher des Finanzamts Schwab. Hall, ist am 26. Januar 1940 durch Oberfinanzpräsident Weiffert als Vorsteher des Finanzamts Baihingen-Enz eingeführt worden.

Wenn damit Regierungsrat Richter, der sich zuvor durch besondere Verdienste bei der Einrichtung der Reichsfinanzverwaltung im Südeisenland ausgezeichnet hat, an den Ort seiner langjährigen früheren Tätigkeit zurückkehrt, so entspricht dies seinem Wunsch und zugleich den Bedürfnissen der Reichsfinanzverwaltung.

Steuernamntmann Häfelin, der sich in der kurzen Zeit seiner Vorberufstätigkeit in Baihingen-Enz um Finanzamt und Bevölkerung besonders verdient gemacht hat, ist zum Vorsteher des Finanzamts Schwab. Hall berufen worden. Seine Einföhrung als Leiter dieser Reichsbehörde erfolgte am 28. Januar 1940 durch Oberfinanzpräsident Weiffert.

Umstandsleider nur gegen Bezugsscheine. Umstandsleider wird auch künftig nur gegen Bezugsscheine und nicht auf Abhandlung der Kleiderkarte abgeben. Bei der Beantragung des Bezugsscheins ist wie bisher eine Bescheinigung des Arztes oder einer Hebamme vorzuliegen. Bereits ausgegebene Bezugsscheine für Umstandsleider werden auf der Kleiderkarte nicht angerechnet.

Aus den Nachbargauen

(1) Gamsdorf b. Aßern. (Leiterschiff gelegt.) Die Gendarmen Aßern nahen zwei hiesige Einwohner fest, die sich wegen Jagdvergehens zu verantworten haben werden. Die Not des Winters, das bei Schnee und strenger Kälte sich in die Nähe menschlicher Wohnungen heranzugibt, um Nahrung zu suchen, haben die beiden Festgenommenen dadurch auszunutzen versucht, daß sie Teilersen legten, um Hasen zu fangen. Sie werden für diese tobe Tat die gefährliche Strafe erhalten.

(2) Vatterstedt. (Tödlischer Hufschlag.) Der 47-jährige Fuhrhalter Hermann Joss von hier wurde von einem Pferde an den Kopf getreten und so schwer verletzt, daß er nicht mehr zu retten war. Der Betungsladle hinterläßt eine Witwe mit fünf unmündigen Kindern.

Barberg. (Bei der Arbeit verunglückt.) Auf dem Hofe Gräfingen löste sich plötzlich eine Schraube an einem Kartoffeldämpfer. Der Inhalt des Dämpfers ergoß sich über den Arbeiter Alois Landwehr und verbrannte den Mann dort, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Taubertshausen. (Gegen einen Baum gefahren.) Auf einem abschüssigen Weg ist der 12-jährige Hans Schlegler aus Wehrbach mit seinem Fahrzeug gegen einen Baum gefahren. Mit einem Oberleibschuß mußte der Junge ins Krankenhaus geschafft werden.

Wambach b. Schopfheim. (Unfall mit Todesfolge.) Sternwirt Köberlin von hier starb an den Folgen eines trüben Unfalles. Auf der Jagd nach einem Fuchs glitt er auf einer Eisenbahnstrecke aus, stürzte auf den Hintertopf und zog sich schwere Verletzungen zu. Im Jeller Krankenhaus ist der 43-jährige Mann gestorben.

Lodenzburg. (Im Schnee verirrt.) Eine in Freiburg wohnhafte Krankenpflegerin, die hier ihren Urlaub verbringen wollte, verirrt sich in der Dunkelheit im verschneiten Walde und irrte die ganze Nacht umher, ohne an das Ziel zu gelangen, das in beinahe greifbarer Nähe vor ihr lag. Schließlich stürzte sie zu allem Unglück auch noch in einen Graben, aus dem sie sich nicht mehr befreien konnte. Gegen Morgen endlich hörten Lodenzburger Einwohner die Hilfrufe der Verirrten. Sie hatte sich schwere Erfrierungen an den Beinen zuzugewogen.

(-) Zwangsb. Rabolzell. (Im Walde tödlich verunglückt.) Beim Fällen einer Eiche wurde der 37-jährige Dienstmacht Eduard Kramer auf der Stelle getötet.

Bad Dürkheim. (Gasvergiftung durch Kessel.) Durch einen Kessel erlitten vier Frauen in einem Keller Gasvergiftungen. Der Grad der Vergiftung ist bei einer Frau sehr erheblich, bei zwei weiteren weniger stark und bei der vierten leichter Natur. Sofortige ärztliche Hilfe nach der Auffindung der schon bewußtlosen Frauen verhalf das Schlimmste. Der Kessel hatte keinen richtigen Abzug.

Neustadt. (Eine Frau totgefahren.) Nach Besuch eines Neustädter Lichtspieltheaters begab sich das Ehepaar Heinrich Müller aus Muthbach nach Hause. Auf der Muthbacher Landstraße wurde die auf den gehenden Frau durch einen Kraftwagen erfasst, zu Boden gerissen und überfahren. Die Verunglückte ist ihren schweren Verletzungen erlegen. Sie stand im 30. Lebensjahr.

Kufel. (Derrausende Tod.) Auf der Heimfahrt hatte der 41-jährige Elektromeister Hugo Kinzig aus Wolfstein mit seinem Auto einen Zusammenstoß mit einem Lastwagen. Der Elektromeister wurde dabei so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit gestorben ist.

Birchhof. (Netze Ueberraschung.) In der Wiesenlangerstraße fand die 18-jährige Tochter eines Arbeiters eine Räufelfamilie in ihrem Bett vor. Da das Bett längere Zeit nicht benutzt wurde hatten die Mäuse sich darin häuslich eingerichtet. Obwohl das Bett sofort aufgeschoben wurde, konnten das junge Mädchen sich nicht entschließen, die Nacht in diesem Bett zu schlafen.

Pfarrer Wilhelm Senn gestorben

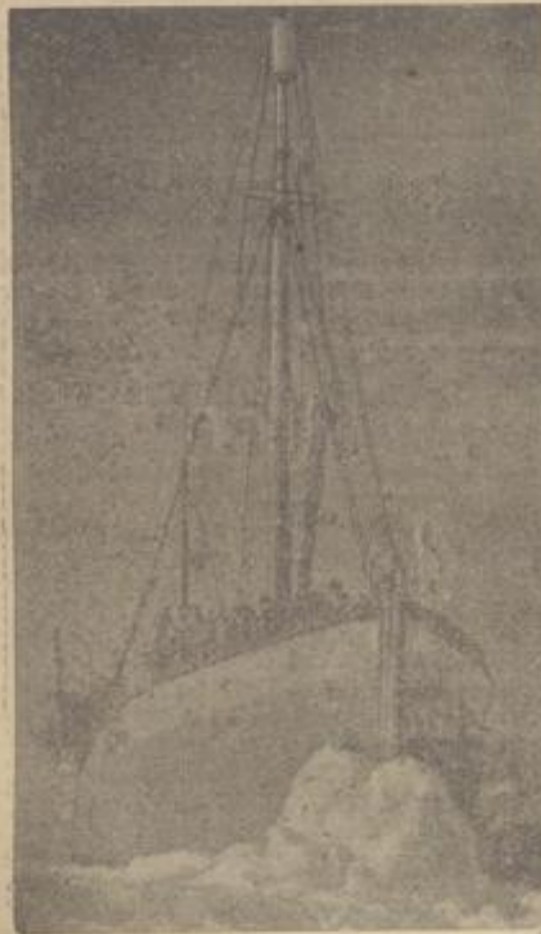
(1) Eßlingen b. Bietlen. Im Alter von 61 Jahren ist Pfarrer Wilhelm Senn an den Folgen eines Herzschlages gestorben. Pfarrer Senn war einer der katholischen Geistlichen, die in der Kampfzeit treu und mutig zum Führer hielten. Er mußte für dieses Verhalten verschiedene Maßregelungen seiner obersten Kirchenbehörde ertragen. In zwei in der Kampfzeit erschienenen Broschüren hat er sein Bekenntnis zum Führer niedergelegt.

Nach Jahre Zuchthaus für Gewohnheitsverbrecher

Offenburg. Das Sondergericht verhandelte gegen den 38-jährigen Heinrich Krüger, ohne festen Wohnsitz, geblüht in Brudwellerhof-Rohlfhof, Bezirk Ottweiler, dem acht Diebstähle und drei Verbrechen zur Last gelegt waren. Der Angeklagte, der eine gute Erziehung genossen hatte, war bereits früher wiederholt zu längeren Gefängnis- und Zuchthausstrafen wegen der gleichen Vergehen verurteilt worden. Selbst Zwangsarbeit konnte ihn nicht von seiner Verbrechenslaufbahn abbringen. Bereits wenige Tage nach Abführung seiner letzten Freiheitsstrafe verlegte sich der Angeklagte, der auch bereits dreimal aus Strafankalten ausgebrochen war, wieder auf Gasthausdiebstähle. Nach einem besonders gutem Fang, bei dem ihm ein Scheck über 3500 Mark in die Hände fiel, den er sofort einräubte, flüchtete er nach Jugoslawien. Dort zwangen ihn die Verhältnisse bei Kriegsausbruch wieder nach Deutschland zurückzukehren, wo er gleich wieder seine Diebstahlsverbrechen, die er hauptsächlich in Süddeutschland und in der Pfalz verübte, begann. Bei den ihm zur Last gelegten Diebstählen fielen ihm namhafte Sach- und Geldwerte in die Hände. Das Gericht kam nach eingehender Verhandlung zu der Überzeugung, daß es sich bei dem Angeklagten um einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher handelt, der einen unüberwindlichen Drang zu Diebstählen besitzt. Ein ernsthafter Arbeitswille war nie bei ihm vorhanden. Für keine Straftaten ist der geistig begabte Angeklagte in vollem Umfange verantwortlich zu machen. Das Offenburger Sondergericht verurteilte den räufeligen Angeklagten zu einer Gesamtzuchthausstrafe von acht Jahren. Während der Umstände konnten dem Angeklagten wegen seiner erneuten Rückfälligkeit wenige Tage nach seiner Entlassung aus der Strafankalt nicht zugestimmt werden. Da Krüger als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher anzusehen ist, wurde ebenfalls auf Sicherungsverwahrung erkannt und ihm infolge seines ehrenrührigen Verhaltens die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt.

In der Wetterecke Europas

Zwischen den Eisfeldern Nordostgrönlands — Wikinger am Polarrand der nordischen Welt — Die Wetterfunker von Myggbukta



Nach fünf Tagen Sturmfahrt über den Nordatlantik schleppt der Motorfunker „Polarsbjörn“ mit der Expedition des norwegischen „Eismeerkontors“ an Bord seinen zahlreich bewehrten Bug vorsichtig in das lodere Schollengetriebe des polaren Eisstromes vor der ostgrönländischen Küste. Die unabsehbar weite Fläche des von Rissen und Spalten wie einem feinen Netz durchzogenen Eises gebietet den Meeresstürmen Halt, im dichter werdenden Eis verehrt jede Dünung — die Seefahrt ist zur Eiszahrt geworden.

Die Breite des von Nordost nach Südwest treibenden Polareises wird hier auf gut 185 Kilometer geschätzt. Seitdem hat der Kapitän seinen Platz auf der Brücke mit dem lustigen Auszug in der 25 Meter hohen Lunte am Vornmast vertauscht. Unablässig späht er über die gleißende Eisfläche. Hoch steht darüber an hartblauem Himmel die scharfe Sonne des arktischen Sommers, die meilenweite Sicht verbürgt. Und wo der Kapitän ein Durchschlüpfen in den oft kaum schiffsbreiten Waten für möglich hält, gibt er entsprechenden Befehl an den Rudergänger. Hier und da hilft freilich nur noch Dynamit, die „Ultima ratio“ des Arktisfahrers.

Erstaunlich gut bewingt der für die Eiszahrt besonders gebaute „Polarsbjörn“ die gefürchtete Eisbarre, die vierundzwanzigstündige Tagesbelle tut ein übriges dazu, so daß nach kaum zwei Tagen schon die blauen Berggruppen der Küste Nordostgrönlands wie eine Ahnung auftauchen. Wir gewinnen vor dem Claveringsfjord das offene Landwasser und begannen sofort mit der Durchführung der eigentlichen Expeditionsaufgaben. Die sind vielfältig genug, zumal nur die wenigen Sommerwochen zwischen Ende Juli und Ende August genutzt werden können. Erfahrungsgemäß muß man spätestens zu Septemberbeginn wieder aus dem Großeis heraus sein.

Da sind die Männer auf der norwegischen Funkwetterwarte Myggbukta (einer der wichtigsten Stützpunkte im Reich der arktischen Stationen), sie warten nach der drückend schweren Dunkelzeit des Winters auf Ablösung, sie sehnen sich nach Frischproviand und — all den Neugierigkeiten aus der weit entfernten Heimat. Eine Handvoll

Die letzten Unterbrechungen der Kältezeiten waren offensichtlich Sendboten der grönländischen Wetterküche, wie überhaupt die Entwicklung des europäischen Wetters sehr stark von den Wetter- und Eiseverhältnissen auf Grönland beeinflusst wird. Um in Europa über die Entwicklung ständig unterrichtet zu sein, wurde auf Grönland eine Reihe von Funkstationen errichtet, die regelmäßig ihre Wetternachrichten senden. Diese Stationen sind ständig besetzt, und nur einmal im Jahr wird das Personal abgelöst. An einer der letzten Expeditionen zur Beforschung der Stationen Nordostgrönlands nahm unser Mitarbeiter Vitalis Pantenburg teil. In Wort und Bild schildert er hier seine Ergebnisse.

kühner Pelzjäger überwintert unter kaum vorstellbar rauen Bedingungen einsam auf weitfernen Fangstationen zwischen dem 72. und 76. Grad nördlicher Breite. Ihr Gewinn ist der Erlös aus dem Verkauf der kostbaren polaren Blau- und Weißfische. Unübertroffen ist die Fähigkeit und Geschicklichkeit dieser norwegischen Fangmänner, ihre Ergebnisse sind denen einiger weniger dänischer Pelzjäger bei weitem überlegen. Sie sind die Wikinger unserer Zeit, Vioniere am äußersten Polarrand der nordischen Welt. Hier, wo noch nicht einmal Polarsternlicht der harten Natur ihre Erisen abzutropfen vermögen.

Der „Polarsbjörn“ gleitet durch das offene Wasser der stillen, tief eingeschnittenen Fjorde, vordel an himmelstrebenden wetterzerfurchten Bergketten, von deren jactigen Gipfeln ewig weiße, glänzende Hauben grühen. Andachtsvoll schweigend verharren wir eine Weile vor der Bruchwand einer gewaltigen Gletscherzunge, die

Rechts: Fangmann Völlöfen, ein Veteran unter den Arktisjägern. — Unten: Myggbukta, Grönland, die nördlichste Wetterfunkstation an der grönländischen Küste. — Links: Der Motorfunker „Polarsbjörn“ in der Eisbarriere.

Photo (5): Vitalis Pantenburg — R.



der mächtig gewölbte Inlandeispanzer bis an das Fjordwasser vorschleibt. In vorsichtigem Bogen steuert der Schiffer sein Fahrzeug um die gefährlichen, majestätisch dahinschreitenden Fanderschleier der blaugrünen, wie Narmor glänzenden Eisberge. Hier und dort steht an olivgrünem Strand inmitten eines Teppichs bunter arktischer Blumen — winzig klein unter den riesigen Eiselanteln der Berge — eine primitive Bretterhütte. Sturmwindig gebaut, ist sie dem arktisfahrenden Jäger Helm und Schutz zugleich gegen die rasenden Schneeorane.

In ziemlicher Hast werden Stationsbesatzung, Fangmänner ausgetauscht, Kohlenfäcke, Proviant, Ausrüstung und Hunde gelandet, die Beute der letzten Fangaktion an Bord genommen. Weiter dampfen wir zur nächsten Station — es sind ein paar Duzend, und sie liegen teils hunderte von Kilometern voneinander entfernt —, ehe

Unten: Polarrinder (Moschusochsen) in ihrer eigenartigen Verteidigungsstellung. Sie bilden einen wehrhaften Ring und nehmen die schwachen Tiere in die Mitte. — Rechts: Stützpunkt auf Grönland. Im Vordergrund ein gestrandeter Eisberg.

zurückziehen. Dann haben wir scheinbar trotz bereits vorgeschrittener Jahreszeit noch einmal Glück und hohen überraschend schnell durch weite Strecken unerwartet offenen Wassers hoch nach Norden bis zur Shannon-Insel vor. Plötzlich kommt ein Riesengebiet ladenstarken Eises in ziemlicher Fahrt von Nordosten herangetrieben. Es droht uns fast augenblicklich den Rückweg aus den Fjorden in den Treibeisstrom zu verlegen. Der Schiffer erkennt mit seinen geschulten Augen sofort klar das drohende Unheil, unverzüglich gibt er Anweisung zur Umkehr.

Zimmer muß der arktisfahrende Seemann auf Zwischenfälle gefaßt sein, unbedenkbar und täuschend ist die treibende Polareisbarre vor Ostgrönlands Küsten. Aber Rang und Abenteuer locken heute wie seit je den Norrmann.

Vitalis Pantenburg.

